

UP PART



mai 2011
zeitung des
verbandes
bildender
künstlerinnen
und
künstler
ausgabe 36



Marina Schulze | o. T. (GA III) | 2010 | Öl und Acryl auf Leinwand | 170 x 200 cm | Detail

T[raum]a

Rebecca Blum & Jennifer Bork | Kuratorinnen der Künstlerplattform

Die Künstlerplattform T[raum]a wird diesmal eine inhaltliche Verbindung zwischen den knapp 60 Positionen aus der Metropolregion Bremen-Oldenburg und Hannover schaffen.

Um einer reinen Überblickschau entgegenzuwirken, gab es das Angebot an die Künstler mit ihrer Arbeit thematisch Bezug auf T[raum]a zu nehmen oder eine schon bestehende Arbeit in einem neuen Kontext zu präsentieren.

T[raum]a versteht sich als Experiment, die Sicht auf den Raum zu überspitzen, sich zu trauen, ihn mit einem phobischen Blick zu betrachten. Das intensive Gefühl von Angst als Muse zu nutzen war hierbei die Idee. Im Ergebnis entstehen intensive Dialoge zwischen den Künstlern und dem Raum, aber auch über diesen hinausgehend. Wo stehe ich in meiner Position und wie gefestigt bin ich darin? Diese Frage ist relevanter denn je. Unsere Gegenwart ist von schnellen Veränderungen, von Umbrüchen gekennzeichnet. Wir sind von allem nur noch ein bisschen: Engagiert und interessiert, betroffen und gleichgültig. Damit befinden wir uns auf der Schwelle – im »leeren« Raum – im uneindeutigen »Dazwischen«. Alles wirkt irgendwie kipplig, ein bisschen provisorisch und unsicher.

Das Thema (Raum)angst, dass letztlich auch auf die Unsicherheit über die eigene Verortung, gerade im Kontext von Gruppenausstellungen, abzielt, ist in viele verschiedene Richtungen weitergedacht worden. Wenn wir durch ein Schlüsselloch einen Blick auf die zukünftige Ausstellung werfen

könnten, würde sich nur ein ganz kleiner Ausschnitt offenbaren, der uns die Neugier auf das Gesamtbild im Mai bewahrt. Diesem Bild folgend möchten wir hier nur einen kleinen Bruchteil von Arbeiten exemplarisch anführen, die die Bandbreite der künstlerischen Ansätze verdeutlichen.

Verortungen und Ordnungssystematiken spielen in der Arbeit des Künstlerduos **Norbert Bauer/Ralf Tekaate (Bremen/Berlin)** eine zentrale Rolle. In ihrer Arbeit »Manu« wird ein fiktiver Charakter erschaffen, der den Betrachter in einer nicht-linearen Narrationsstruktur aus verschiedenen zeitgeschichtlichen Ereignissen und Assoziationen begleitet. Ausgehend von der beim letzten Kunstfrühling entstandenen Arbeit »Brokdorf« hinterfragen die beiden Künstler auf der Künstlerplattform 2011 mit »Manu« die Konsistenz von Wirklichkeitskonstruktion und Geschichtsschreibung.

Harald Busch (Bremen) wird seine Arbeiten an Nischenplätzen präsentieren, die eigentlich nicht als Projektions- bzw. Hängefläche geeignet sind. Seine Videoarbeit »Harry und Marcel« ist eine Hommage an Marcel Duchamps bekannte Arbeit, bei der eine Tür mechanisch zwei Wandöffnungen bedient. Ist sie an der einen Seite offen, muss sie somit an der anderen Seite geschlossen sein. Die Arbeit bildet auch einen interessanten Kommentar im Hinblick auf unsere vielbeschriebene »sowohl-als-auch-Gesellschaft«.

Ralph Hinz (Bremerhaven) wird im hinteren dunkleren Abschnitt der Halle Leuchtkästen installieren, die Fotografien mehrerer Ortsan-

sichten digital zusammenbringen. Einer dieser Kästen zeigt Bilder, wie wir sie aus Zeitschriften kennen. Bürgerliche Ein- oder Mehrfamilienhäuser zunächst ohne äußerlich erkennbare Spezifika, jedoch mit einer Gemeinsamkeit: Es sind Orte des Schreckens und der menschlichen Tragödien ... Tatorte.

Das Künstlerpaar **Lotte Lindner/Till Steinbrenner (Hannover)** inszeniert ein Monument für eine trostspendende Plattitüde. »Alles wird wieder gut« lautet das Credo, dessen zweiseitiger Wirkung sich niemand entziehen kann. Trotzdem der Satz seiner Süßlichkeit und Unwahrheit wegen eine Abwehrreaktion auslöst, ist er manchmal doch das Einzige, was man hören will. Die Raumintervention wird jedoch nicht nur textuelle Fragen aufwerfen.

Die Malerin **Marina Schulze (Bremen)** verschmilzt Illusionsraum und Wirklichkeit zu einer verwirrenden Einheit. Die akribisch gestaltete malerische Oberfläche, die der Betrachter präsentiert bekommt, verändert den Raum perspektivisch und »verstellt« den eigentlichen Blick. Er wird zu einer Beschäftigung mit der eigenen Wahrnehmung aufgefordert.

Die Künstlerin **Kerstin Drobek (Bremen)** wird die unheimliche Atmosphäre der Halle für ihre performative Arbeit nutzen. **Frauke Materlik**

(Hannover) wird die Erfahrung von Unsicherheit und Perspektive zusätzlich zu ihren fotografischen Arbeiten körperlich ausloten. Beide Performances werden am Eröffnungsabend des 5. Mai 2011 zu sehen sein.

Die Beschäftigung mit der Angst als Muse und der Unsicherheit als Raumerfahrung spiegelt sich auch in der Ausstellungsarchitektur wider, die der Architekt **Michael Heim (Berlin)** für die Ausstellung der Künstlerplattform entworfen hat: »Diese Ausstellungsräume werden nur fragmenthaft als innere Oberfläche ohne eigenen »Raumkörper« erstellt. Sie bleiben eine Raumbehauptung. Der hybride Zustand hält den Raum in der Schwebel. Wie in einer Kulisse wechselt der Besucher zwischen den Ebenen hin und her, vom »White Cube« zur verlassenen Industriehalle und zurück. Der Raum ist nicht sicher.«

Der Ausstellungsraum verwehrt sich seiner eindeutigen Zuordnung, einer festgesetzten Bestimmung. Eingebunden in das Vexierspiel wechselt auch die Rolle des Besuchers. Er ist mal Teilnehmer, mal Zuschauer. Er wird überrascht von den Arbeiten der Künstler, welche die durch die Architektur geschaffenen Sichtachsen ebenso besetzen wie die abseitigen Raumnischen. Die Ergebnisse zeigen Kämpfe mit dem Raum und Dialoge, Symbiosen und Gegensätze. Die Kunst setzt sich der Raumatmosphäre nicht nur aus, sie prägt ihn.

kunstfrühling | 20 | 11

GAK und kunstverein langenhagen

Janneke de Vries & Ursula Schöndeling

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen und der Kunstverein Langenhagen sind gemeinsam auf dem Kunstfrühling 2011 vertreten. Als Kunstvereine verfolgen beide Institutionen ähnliche Programmatiken: Beide Häuser präsentieren nicht nur internationale, zeitgenössische Kunst – sie sind auch Produktionsorte, indem sie Mittel zu Neuproduktionen von künstlerischen Arbeiten bereitstellen und durch aktive kuratorische Betreuung begleiten. Eine große Anzahl der Produktionen entsteht in Auseinandersetzung mit den lokalen Gegebenheiten.

Beide Häuser verstehen sich als Foren zur Entwicklung richtungsweisender Positionen zeitgenössischer Kunst. Schwerpunkte liegen bei jungen, z. T. noch nicht etablierten, internationalen künstlerischen Positionen und der Förderung künstlerischen Nachwuchses der jeweiligen Bundesländer, ferner bieten beide Häuser durch eine Reihe von Begleitveranstaltungen differenzierte Vermittlungsangebote für eine breite Öffentlichkeit an und verhandeln im Dialog mit dem Publikum die sich beständig ändernden Vorstellungen von Kunst.

Programmatisch für diesen prozessorientierten Ansatz ist der Stand nicht mit Artefakten ausgestattet, vielmehr bieten die künstlerischen Arbeiten Einblick in Prozesse der Entstehung, Rezeption und Wirkung von künstlerischer Arbeit heute.

5533, Neighbors 1, 2008; Neighbors 2, 2009
DVD, türkisch mit engl. Untertiteln, Farbe, Ton, 16 min.; 2,14 min.
DVD-Player, Monitor



5533 | Neighbors 2 | 2009 | Videostill

5533 wurde 2008 als ein unabhängiger Kunstraum in Istanbul eröffnet, der nicht nur Ausstellungs-ort war, sondern auch über eine Bibliothek, ein Archiv für Künstlerprojekte und Abteilungen für Neue Medien und Klangkunst verfügte. In einem alten Laden in einem Geschäftszentrum organisierten die drei Betreiber/innen Nancy Atakan, Volkan Aslan und Marcus Graf Künstlergespräche, Videovorführungen, Performances, Workshops, Diskussionsrunden sowie Lesungen: 5533 bot einen interaktiven Raum für künstlerische Praktiken und Begriffe. Für die Videoarbeit befragten 5533 ihre Nachbarn nach ihrer Meinung zur Istanbul Biennale sowie zur Nachbarschaft mit einem Raum für zeitgenössische Kunst.

Inka Nowoitsnik
Heimliche Übernahme, 2010
Automat (ca. 70 x 50 x 140 cm)

Die auf dem Kunstfrühling präsentierte Arbeit Heimliche Übernahme steht für Inka Nowoitsniks (*1969) Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Alltagskultur und Kunst im öffentlichen Raum.



Inka Nowoitsnik | Heimliche Übernahme | 2010

Die Wunschmaschine der Braunschweiger Künstlerin schleicht sich als Automat in kommerzialisierte öffentliche Zonen und Ausstellungsereignisse ein (– gehen Sie auf die Suche!). Elektrischen Opferlichtständern nachempfunden eröffnet der Automat einen imaginativen und handfesten Raum für Aneignungen durch die BesucherInnen: Hier finden (heimliche) Wünsche und Opfergaben den rechten Ort. Die viel beschworene Interaktivität muß im Falle von Heimliche Übernahme nicht beim Knöpfchendrücken aufhören.

Wolfgang Plöger Interviews, ab 2003
Im Winter 2009/10 präsentierte das Künstlerhaus Bremen die erste institutionelle Einzelausstellung des in Berlin lebenden Künstler Wolfgang Plöger (*1969). Im Februar 2011 folgte die Ausstellung »Delay« im Kunstverein Langenhagen. Bei der Textarbeit Interviews handelt es sich um fingierte Dialoge. Plöger entwirft Gesprächspartner, mit denen er seine Arbeiten diskutiert: KunstkritikerInnen, AusstellungsmacherInnen, JournalistInnen und KünstlerfreundInnen treten als Gegenüber auf, nehmen Bezug auf z. T. noch nicht entstandene Arbeiten, entwerfen sie und diskutieren das Für und Wider der Umsetzung, die Möglichkeiten der Interpretation sowie der Einordnung in das weite Feld der Kunst. Neben der Möglichkeit unterschiedliche Argumente durchzuspielen und den Stimmen im eigenen Kopf eine Gestalt zu geben, sind die Interviews augenzwinkernde Selbstbefragung des Künstlers und Persiflage auf das verbreitete Künstlerinterview.



Susanne Bollenhagen | Himalaya aus: Der neue Brockhaus, Bd. 2, Wiesbaden | 1971

bildhauerei – ein mittel gegen »raum-phobie« beobachtungen zu einem werk dietrich hellers auf dem kunstfrühling 2011

Yvette Deseyve

Der diesjährige Kunstfrühling hat sich das Thema »(raum)a – die Phobie als Muse« auf die Fahnen geschrieben. Unterschiedlichste künstlerische Positionen stehen gegen- und nebeneinander: Arbeiten, die sich der Frage nach dem Verhältnis des Einzelnen im Raum stellen, die den Raum als Kunst- oder Realraum thematisieren; Werke, die Raum als Bedrohung oder doch eher als Muse wahrnehmen lassen.

Das Gerhard-Marcks-Haus präsentiert vor diesem Hintergrund den Bildhauer Dietrich Heller (geb. 1965) auf dem Kunstfrühling 2011. Heller hat keine Angst vor dem Raum. Im Gegenteil: Seine Figuren behaupten sich im Raum, mehr noch, sie nehmen sich ihm bewusst an. Dietrich Heller entwickelt in seinem bildhauerischen Werk Strategien, sich den Raum zu machen. Ein anspruchsvolles Konzept, das die Bedingungen von Raum, Form und Darstellung auslotet.

Um das Konzept Dietrich Hellers in seiner Gänze zu erfassen, gilt es, sich grundlegend der Bedingungen und der damit verbundenen Bedingtheit der menschlichen Kognition bewusst zu werden. Wir sehen ein Objekt im Raum, aber was nehmen wir an ihm wahr? Und wie übersetzen wir die gesehene Realität in eine Vorstellung? Durch unsere Seherfahrung deuten wir beispielsweise automatisch die optisch kleiner erscheinende Figur als die von uns im Raum weiter entfernte Figur; nach hinten fluchtende Linien werden als Ausdehnung in den Tiefenraum übersetzt. Entscheidend ist dabei, dass wir als Betrachter die Bezugsgröße bestimmen, um Objekte im Raum zu erfassen. Die damit manifestierte Dreiheit von Betrachter, Figur und Raum ist Ausgangspunkt der bildne-

rischen Arbeiten Dietrich Hellers. Er erforscht diese elementare Dreiheit über die Grenzen der Bildhauerei hinaus.

Heller stellt sich damit in eine Tradition, die im malerischen Bereich mit den Perspektivtraktaten der Renaissance und des Barocks einen ersten Höhepunkt erreicht hatte, die für die Bildhauerei mit dem Beitrag Adolf von Hildebrands (1847–1921) ihre entscheidende theoretische Grundlegung bekam. Über die von Hildebrand 1893 in seiner Abhandlung im »Problem der Form« gemachte Beobachtung, dass eine dreidimensionale Form erst durch das optische Abtasten mehrerer Punkte auf einer Figur »begreifbar« wird – sich aus der zweidimensionalen »Bildvorstellung« die so genannte »Formvorstellung« entwickelt – geht Heller aber noch hinaus.

Die räumliche Ausdehnung von Hellers Skulpturen blättert sich förmlich vor dem Betrachter auf. Das sich eigentlich optisch nach hinten reduzierende Volumen wird zu einer Darstellung größtmöglicher Plastizität ausgedehnt. In der perspektivischen Hauptansicht erreicht Heller damit eine körperliche Wucht, die sich bei einer Veränderung des Betrachterstandpunkts durch zahlreiche weitere Ansichten zu einem komplexen Ganzen verbindet.

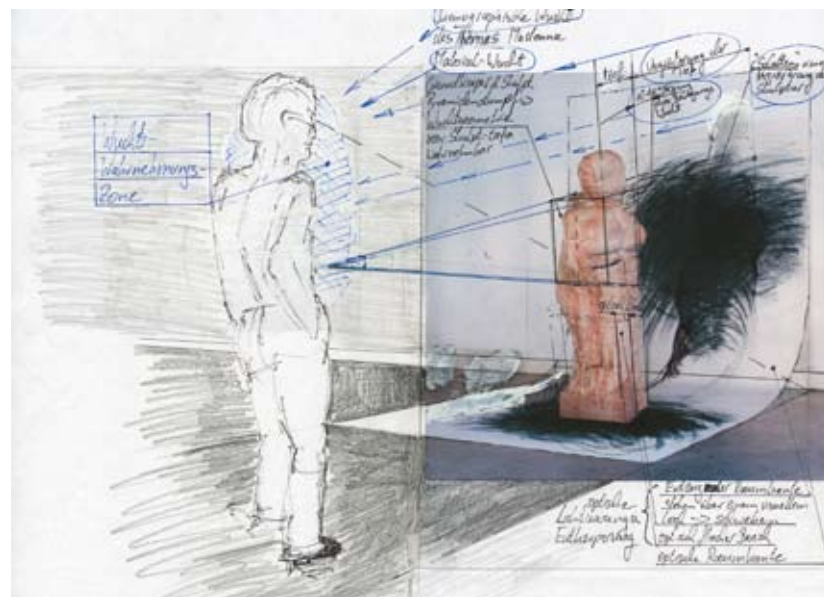
In seinen Arbeiten beschränkt sich Dietrich Heller nicht auf den physischen Raum der Skulpturen, sondern greift, wie in seinem auf dem Kunstfrühling ausgestellten Werk »Madonna II« (Kalkstein, Kohle, Leinwand, H. Skulptur 220 cm), in den Umraum seiner Figuren ein. Die Madonnen-Darstellung Hellers wird von einer grafisch gestal-

teten Leinwand hinterfangen. Dass es sich dabei nicht um eine malerische Folie handelt, vor der die Figur steht, zeigen die erkennbare Figurenkontur und die sich zu Bewegungsstrukturen verdichtenden Linien an: Heller führt die Figur über den Stein hinaus in den Raum hinein.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass wir als Betrachter aber letztendlich nicht eine »Form im Raum« sehen, sondern tatsächlich eine »Darstellung« wahrnehmen; dass wir trotz der komplexen Form, die je nach Standpunkt sogar perspektivisch verzerrt erscheint, zuerst das Bild einer »Frau mit Kind« wahrnehmen, die kulturell konnotiert von unserem Verstand sofort als »Madonna« entschlüsselt wird. Mehr noch, je nach Seherfahrung

werden Parallelen gezogen, zu anderen bereits gesehenen Madonnen-Darstellungen, zu kunsthistorischen Vorbildern, zu Neuerungen im Werk von Dietrich Heller.

Das Gerhard-Marcks-Haus widmet sich mit seinem Programm genau der Kunstform, die erst durch das Zusammenspiel von Figur, Form und Raum entsteht: Bildhauerei. Bewusst werden moderne und traditionelle Werke der Bildhauerei in Wechselausstellungen präsentiert und miteinander kombiniert. Besonders die figürliche Skulptur und Plastik ermöglicht dabei über die eigene Körpererfahrung und die eigene Position im Raum einen unmittelbaren Zugang zu Kunst.



Dietrich Heller | Entwurf für den Kunstfrühling | 2011 | Collage | 29 x 42 cm

zwischen wand und weg

Anette Naumann



7.5.: Jessica Findley (USA)



14.5.: Marc Aschenbrenner (A/D)



15.5.: Liuba (I)



21.5.: Nezaket Ekici (TR/D)

Die Gleishalle im Güterbahnhof wird in diesem Kunstfrühlingsjahr zum Schauplatz eines Festivals für performative Kunst – der Künstlerinnenverband Bremen / GEDOK hat zu diesem Anlass nicht nur Performerinnen aus den eigenen Reihen, sondern auch internationale Gäste eingeladen, ihre aktuellen Themen vorzustellen. Bereits vor einem Vierteljahrhundert, kurz nach seiner Gründung, ist der Künstlerinnenverband mit einem Performance-Festival gestartet, an dem auch Pionierinnen dieses Genres teilnahmen – für viele Künstlerinnen waren damals Video und Performance die Kunstformen, die einen leichteren Zugang zur Veröffentlichung ihrer Kunst boten. Einiges werden wir davon als Dokumentation zeigen.

Was uns an diesem Medium auch heute noch interessiert, ist die Schnittstelle zwischen Kunst und Leben, die Tatsache, dass Performance weder »künstlich«, d. h. vollständig inszeniert ist, noch als ein biographischer Ausschnitt vorgelebt wird. Die Grenzverwischung von theatralen Elementen und bildender Kunst, das Neudefinieren des Verhältnisses zwischen zuschauender und agierender Person, das zuweilen unklar bleibende Changieren in Spiel und Wirklichkeit, machen diese Kunstform so anziehend.

Wir präsentieren mit den eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Ausschnitt aus der aktuellen Performance-Szene und vergrößern das Spektrum durch weitere Performance-Videos. Diese zeigen sowohl ungefilterte Dokumentationen, künstlerisch ausgearbeitete Filmschnitte, als auch extra für dieses Medium produzierte Performances. Der Künstlerinnenverband richtet dafür in der Gleishalle eine Lounge zum Verweilen ein.

Es gibt eine Diskussion darüber, inwieweit vergangene Performances »aufbewahrt« werden können durch dokumentarische Filme, übriggebliebene Requisiten o. ä.: Welchen Stellenwert haben gefilmte Events gegenüber der unwie-

derholbaren Live-Aufführung? Eine Künstlerin unseres Festivals, die Britin Marcia Farquhar, zeigt dieses Spannungsfeld auf, indem sie eine Zusammenstellung re-inszenierter Performances aus den zwölf vergangenen Jahren ihrer Arbeit als Film vorführt, mit einer Live-Performance einleitet und kommentiert. Die zwölf »Shooters« sind von verschiedenen Filmrinnen und Filmern aufgenommen und von ganz unterschiedlichem Inhalt und Charakter: Monologe, Heimsuchungen, eine Humpty-Dumpty-Seance und ihre berühmte Punch El Judy-Show geben einen Einblick in das performative Œuvre der Künstlerin. (Sa. 28.05.2011 um 18.00 Uhr)

Jessica Findley aus Brooklyn, N.Y., wird die Wochenend-Veranstaltungen einleiten durch ihre Fahrradperformance »The Aeolian Ride«, bei der 52 Bremerinnen und Bremer eingeladen sind, in aufblasbaren weißen Anzügen durch die City zu fahren, an der Weser entlang, mit einem Abstecher zur Überseestadt. Diese poetische Pro-Wind-Veranstaltung beginnt und endet am Güterbahnhof – wer noch mitmachen möchte, melde sich über die website www.aeolian-ride.info an für Samstag, den 7. Mai 2011 um 15.00 Uhr.

Die Italienerin Liuba, die vor ihrer Kunstausbildung bei Umberto Eco Semiotik studiert hat, interagiert mit dem Publikum und stiftet schon



28.5.: Marcia Farquhar (GB)

gern mal Verwirrung, wenn sie z. B. wie in »Virus«, über und über mit roten Punkten beklebt, diese begehrten Auszeichnungen auf einer Ausstellungseröffnung neben jedes Kunstwerk heftet. Eine Versuchsordnung, deren Ergebnisse sie in unterschiedlichen Ländern erforscht – die Galeristen in New York reagierten mit Empörung und Rausschmiss, während Aussteller in Bologna durchaus verstanden haben, dass es sich um einen künstlerischen Akt handelt. Auch die für Bremen vorgesehene Performance ist Teil einer längerwährenden »Untersuchung«, deren Publikumsreaktionen filmisch festgehalten und zu einem eigenständigen Videofilm destilliert wurden, der in der Lounge zu sehen sein wird. (So. 15.05.2011 um 18.00 Uhr)

Der Österreicher Marc Aschenbrenner arbeitet formal so einfach wie möglich an der Frage, wie der menschliche Körper zu einem Bild wird – wie eine Figur entsteht und in Interaktion mit dem Raum tritt. Sein »Kopffüßler« ist ein Anti-Held aus seinem Kosmos verlassener Gestalten im Umkreis des Nichts. Er kämpft hartnäckig und keuchend gegen die Unbill der äußeren Welt. Er prallt immer wieder gegen die Wand, atmet, schnauft, kaut mit seinem großen Gebiss, hält inne: Eine tragi-komische existenzialistische Erscheinung, in der man sich durchaus wiedererkennen kann. (Sa. 14.05.2011 um 18.00 Uhr)



29.5.: Kerstin Drobek (D - Bremen)

Auch die in der Türkei geborene Nezaket Ekici, Schülerin von Marina Abramovic, scheut nicht vor peinvollen Handlungen zurück, die selbst für das Publikum schwer zu ertragen sind – dafür gibt es in ihrem Werk viele Beispiele. In der für die Performance im Kunstfrühling neu konzipierten Performance greift sie jedoch auf ein weniger schmerzhaftes türkisches Ritual zurück, das sie in einen weitergefassten Kontext setzt. (Sa. 21.05.2011 um 18.00 Uhr)

Elianna Renner aus Bremen, die in ihren Auftritten auf verschiedene Weise die jüdische Geschichte und Gegenwart verarbeitet, nutzt zu ihrer Performance die Eröffnungssituation des Kunstfrühlings. Auf zwei Tribünen im Innenhof des Güterbahnhofs richten sie und ihre Mutter Edith Renner-Wassermann abwechselnd Worte an »das Volk« und rufen so den Kontext politischer Massenveranstaltungen und historisch-biografischer Geschehnisse auf. (Do. 05.05.2011 um 18.45 Uhr)

Gertrud Schleising macht mit den Besuchern des Kunstfrühlings eine Kunst-Führung im Stile einer typisch bremischen Kohlfahrt. Mit Bollerwagen und Getränken ausgestattet zieht sie mit den Teilnehmenden durch die Ausstellung und wird mit einem Wettspiel den in der Renaissance beliebten Kunststreit »Paragone« aufführen: Darin geht es um das Ranking, welche der Künste die höchste sei – deftige Fragen zu Gebrauch und Wert von Kunst, zu Innovation und Tradition tun sich dabei auf. (So. 22.05.2011 um 18.00 Uhr)

Kerstin Drobek, die zur Vernissage im Rahmen der BBK-eigenen Künstlerplattform auftritt, beschließt Ende Mai dann das Festival des Künstlerinnenverbands. Mit »Sweet Office II« öffnet sie mit sparsamen Dialogen und Requisiten einen von subtiler Spannung erfüllten Erinnerungsraum, gespeist von dem Gedankenerlebnissen der Besuchenden. (So. 29.5. um 18.00 Uhr)

Eine Dauerkarte inclusive aller Performances ist für 12 Euro an der Kasse erhältlich!

es geht nicht nur ums ganze ein gespräch zwischen nicole giese, kuratorin im syker vorwerk, und der künstlerin mia unverzagt

Nicole Giese, Mia Unverzagt

Mia Unverzagt: Das Syker Vorwerk hat mich eingeladen, in diesem Sommer alle elf Räume des Hauses zu bespielen. Wie bist Du auf mich gekommen?

Nicole Giese: Da gibt es verschiedene Gründe. Zum einen ist es ganz eindeutig die Qualität Deiner Kunst. Sie ist sowohl sehr persönlich als auch politisch und hebt sich von vielen anderen Arbeitsweisen ab. Dein Ansatz der sozialen Experimente hat mich künstlerisch überzeugt. Zum anderen wohnst Du in Bassum und hast Dein Atelier in Bremen. Das Syker Vorwerk ist eine Plattform für KünstlerInnen, die in dieser Region leben und arbeiten. Dabei bist Du nicht als regionale Künstlerin zu definieren, was mir wichtig erscheint. Du beziehst Deinen Lebensort ganz klar in Deine Arbeit mit ein und denkst gleichzeitig globaler. Das wird sicherlich auch in Deiner Ausstellung »Es geht nicht nur ums Ganze« zu erleben sein?

M.U.: Von den neuen Werkgruppen bezieht sich beispielsweise »Du wartest bis du gerufen wirst« ganz deutlich auf den ländlichen Raum und ist auch in Bassum fotografiert. Andere Arbeiten wie »Kittelschürzen«, die ich in Tenover fotografiert habe, lassen u. a. die Atmosphäre dieses Bremer Stadtteils spürbar werden. Wohingegen die Bilder der Interviewperformance »Weiblichkeit und Macht« von der Herstellung einer besonderen Si-

tuation in Mexiko erzählen.

N.G.: Du bist 2009 ein halbes Jahr durch Mexiko gereist und die Ausstellung wird dort im Herbst im »Centro Fotográfico Manuel Álvarez Bravo« in Oaxaca gezeigt.

M.U.: Ja, das ist nach Syke und Havanna die dritte Station. In Kuba war die Ausstellung bereits im Februar diesen Jahres zu sehen.

N.G.: Was bedeutet es für Dich, an so unterschiedlichen Orten zu arbeiten?

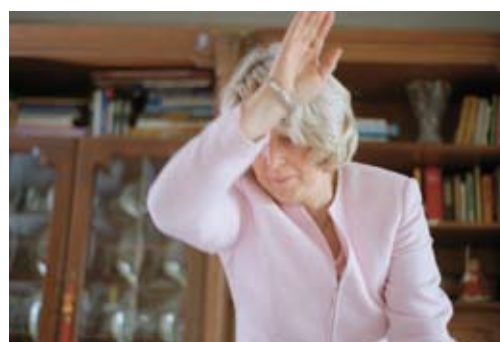
M.U.: Für meine Kunst ist es wichtig, den Kontext zu wechseln. Bei meinem vorletzten Besuch in Havanna hat mir ein kubanischer Kollege gesagt, er fände meine neuen Arbeiten sehr kühl, sehr deutsch. Ich war darüber zuerst einmal sehr erschrocken und habe länger darüber nachgedacht. Dabei fiel mir auf, dass meine Kunst nicht per se sehr deutsch ist, sonder sehr stark von dem Umfeld geprägt wird, in dem sie entsteht. Das hängt damit zusammen, dass es immer auch um Kooperation und Kommunikation geht. Die Werke entstehen ja fast nie im abgeschlossenen Atelier, sondern im Kontakt mit anderen Menschen und deren Vorstellungen und Bildideen.

N.G.: Der Aspekt der Kollaboration taucht in allen Deinen Arbeiten auf. Ist das auch der gemeinsame Nenner von »Es geht nicht nur ums Ganze«?

M.U.: Nein. Der Blickwinkel, unter dem Sebastian

Neuber die Werkgruppen für diese Ausstellung ausgewählt hat, war die Frage nach der Beziehung zwischen dem gesellschaftlichen Rahmen, in dem wir uns bewegen und dem Handlungsspielraum individueller Entscheidungen innerhalb dieses Rahmens.

N.G.: Einen ersten Eindruck von diesem Ansatz kann man vorab schon beim Bremer Kunstfrühling gewinnen, wo Du mit zwei verschiedenen Werkgruppen vertreten bist. Man darf aber gespannt sein auf den Umfang und die große Bandbreite Deiner Arbeiten, die im Syker Vorwerk in der Ausstellung »Es geht nicht nur ums Ganze« zu sehen sein werden.



Mia Unverzagt | Die Blumen ohrfeigen | 2010 | Fotografien

»Es geht nicht nur ums Ganze«, 24.7.-3.10.2011 Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst, Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke Eröffnung 24.7.2011, 12 Uhr Weitere Termine unter www.syker-vorwerk.de



kunstfrühling | 20 | 11

Metropolregion Bremen – Oldenburg

Galerien

- 01 | Atelierhaus Friesenstraße
- 02 | BIK Galerie 149
- 03 | GaDeWe
- 04 | Galerie ab-heute.net
- 05 | Galerie am Stall
- 06 | Galerie Beim Steinernen Kreuz
- 07 | Galerie Cornelius Hertz
- 08 | Galerie für Gegenwartskunst
- 09 | Galerie Gavriel
- 10 | Galerie Herold
- 11 | Galerie Kramer
- 12 | Galerie Lonnes
- 13 | galerie mitte
- 14 | Galerie Mönch
- 15 | Galerie 08
- 16 | GIM Galerie im Medienhafen
- 17 | Gruppe Grün
- 18 | kd.kunst
- 19 | Künstlerhaus Bremen

Kunstvereine / Museen

- 20 | Cuxhavener Kunstverein
- 21 | Die Worpweder Museen
- 22 | Edith-Ruß-Haus für Medienkunst
- 23 | GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
- 24 | Gerhard-Marcks-Haus
- 25 | Horst-Janssen-Museum
- 26 | Kunsthalle Bremen

- 27 | Kunsthalle Wilhelmshaven
- 28 | Kunstsammlungen Böttcherstraße
- 29 | Kunstverein Achim
- 30 | Kunstverein Bremerhaven
- 31 | Oldenburger Kunstverein
- 32 | Städtische Galerie Bremen
- 33 | Städtische Galerie Delmenhorst | Haus Coburg
- 34 | Syker Vorwerk
- 35 | Weserburg | Museum für moderne Kunst

Kulturvereine

- 36 | Arbeitsgemeinschaft Kunst in der Oldenburgischen Landschaft
- 37 | Filmbüro Bremen
- 38 | Künstlerinnenverband Bremen / GEDOK
- 39 | Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode
- 40 | SPEDITION

41 | Kunstzubringer

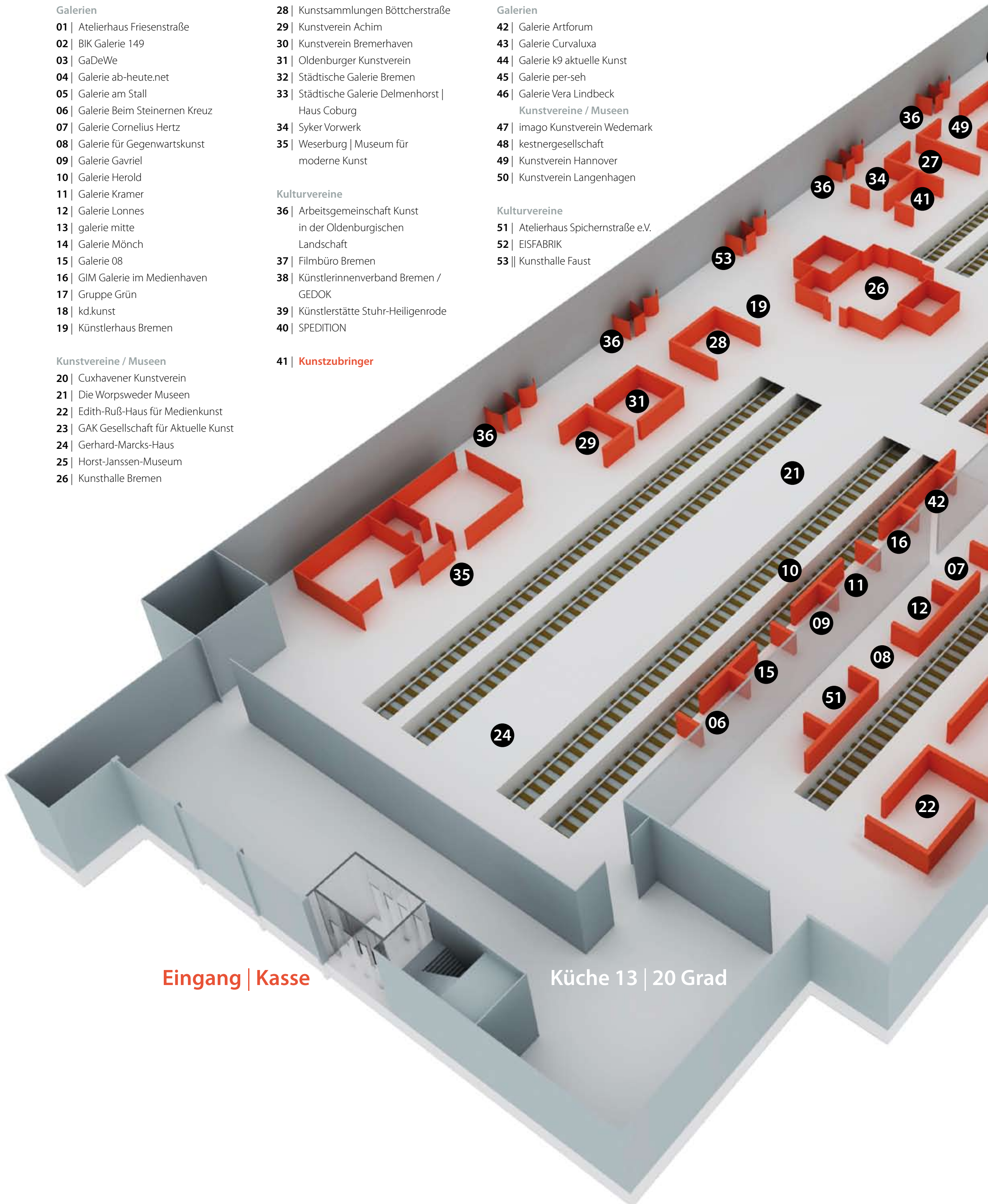
Hannover

Galerien

- 42 | Galerie Artforum
 - 43 | Galerie Curvaluxa
 - 44 | Galerie k9 aktuelle Kunst
 - 45 | Galerie per-seh
 - 46 | Galerie Vera Lindbeck
- ### Kunstvereine / Museen
- 47 | imago Kunstverein Wedemark
 - 48 | kestnergesellschaft
 - 49 | Kunstverein Hannover
 - 50 | Kunstverein Langenhagen

Kulturvereine

- 51 | Atelierhaus Spichernstraße e.V.
- 52 | EISFABRIK
- 53 | Kunsthalle Faust

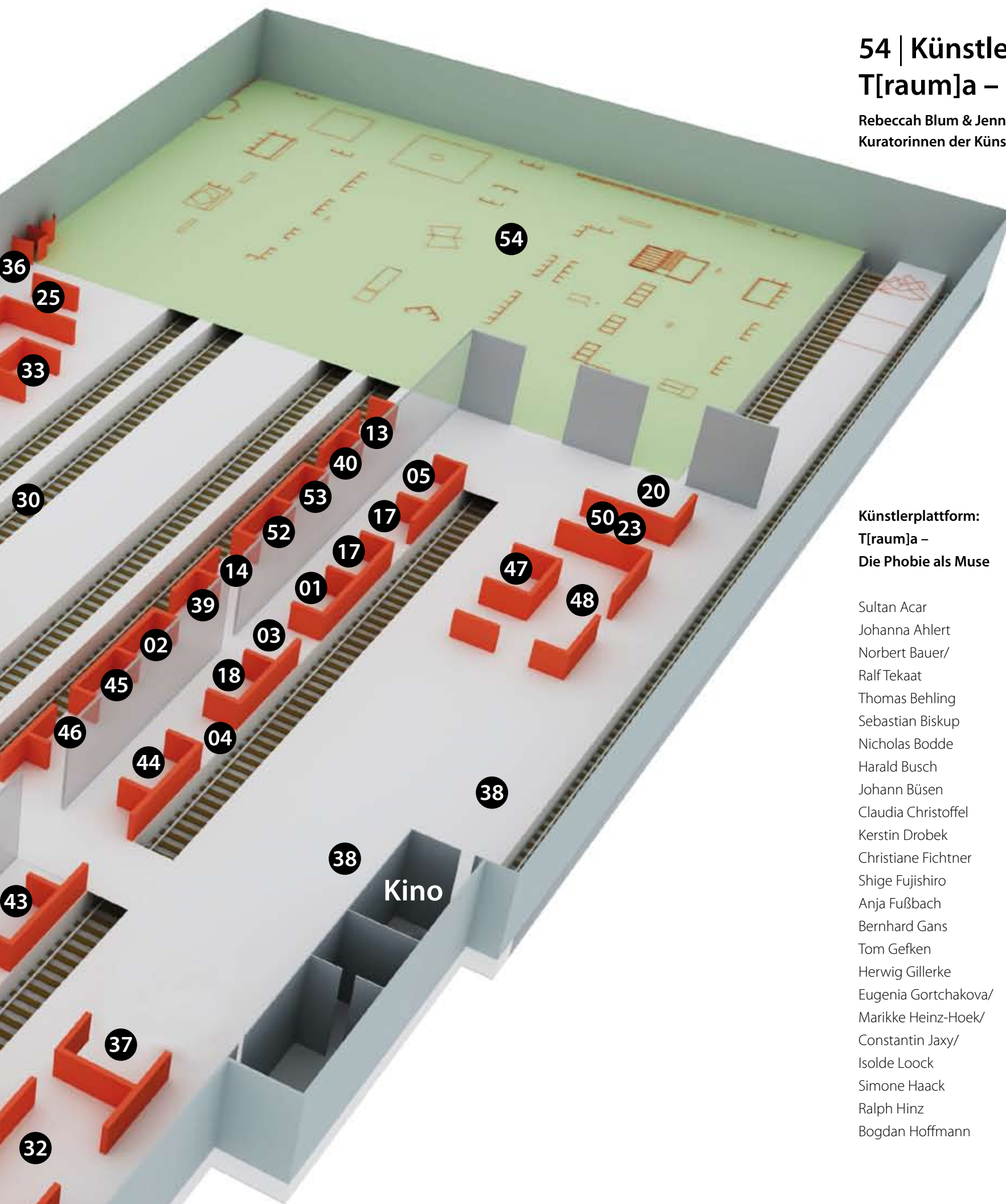


Eingang | Kasse

Küche 13 | 20 Grad

54 | Künstlerplattform: T[raum]a – Die Phobie als Muse

Rebecca Blum & Jennifer Bork
Kuratorinnen der Künstlerplattform



Christian Holtmann
Informbureau
Stefan Jeep
Patricia Lambertus
Matthias Langer
Marion Lehmann
Lotte Lindner/
Till Steinbrenner
Vladimir Magdić
Marnic Circus
Frauke Materlik
Maria Mathieu
Christian Meier-Kahrweg
Jub Münster
Cordula Prieser

Künstlerplattform: T[raum]a – Die Phobie als Muse

Sultan Acar
Johanna Ahlert
Norbert Bauer/
Ralf Tekaart
Thomas Behling
Sebastian Biskup
Nicholas Bodde
Harald Busch
Johann Büsen
Claudia Christoffel
Kerstin Drobek
Christiane Fichtner
Shige Fujishiro
Anja Fußbach
Bernhard Gans
Tom Gefken
Herwig Gillerke
Eugenia Gortchakova/
Marikke Heinz-Hoek/
Constantin Jaxy/
Isolde Looock
Simone Haack
Ralph Hinz
Bogdan Hoffmann

Piotr Rambowski
Ina Raschke
Ria Patricia Röder
Sabine Schellhorn
Joanna Schulte
Christine Schulz
Marina Schulze
Malte Schweiger
Albert Siuta
Anna Solecka
Marina Steinacker
Susanne Willand
Dennis Tan
Kinki Texas
Marie S. Ueltzen
Mia Unverzagt
Isabel Valecka
Robert van de Laar
Anette Venzlaff
Rainer Weber
Sabine Wewer
Mei-Shiu Winde-Liu
Eunyeon Yang
Sebastian Ziegler

kunstzubringer eine studentische kunstvermittlungsguppe

Jana Harriefeld

Der Name »Kunstzubringer« steht für 17 Studierende des Masterstudiengangs Kunst- und Kulturvermittlung der Universität Bremen. Im Rahmen des Seminars »Kunstfrühling für wen eigentlich?« haben wir uns der Aufgabe gestellt, das Vermittlungsprogramm für den Kunstfrühling 2011 zu gestalten.

Der Seminartitel wurde für uns zwei Semester lang zur Leitfrage, welcher wir uns aus unterschiedlichsten Perspektiven näherten. Da dem Masterstudium kein einheitliches Studium vorangeht, waren die Herangehensweisen, Methodiken und Ideen genauso vielfältig, wie die Bachelorstudiengänge aus denen wir kamen.

In zahlreichen Gesprächen mit ausstellenden Künstlern sowie Personen aus den auf dem Kunstfrühling vertretenen Institutionen wurde für uns eine gewisse Erwartungshaltung sowie eine Art Anforderungsprofil an die Vermittlung erkennbar. Gewünscht wurden unter anderem offene Angebote, die zu einem gemeinsamen Gespräch einladen und einen Überblick verschaffen sollten. Daraus entwickelten sich im Laufe des ersten Semesters unterschiedliche Konzeptideen für das geplante Vermittlungsprogramm.

Der Name »Kunstzubringer« entstand in der Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsort, der alten Gleishalle des Güterbahnhofs. Hier wurden früher nicht nur Güterzüge be- oder entladen, sondern auch Güter aus verschiedensten Teilen der Welt gesammelt. Für den 7. Kunstfrühling sind die Werke zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler aus der Metropolregion Bremen-Oldenburg und erstmals auch aus Hannover, der Partnerstadt des Kunstfrühlings 2011, vertreten.

Die künstlerischen Arbeiten werden auf der sogenannten »Künstlerplattform« präsentiert und treten für 31 Tage zueinander in Beziehung. In der Masse der gezeigten Werke sowie den Dimensionen der 14.000 qm² großen Ausstellungsfläche droht die einzelne künstlerische Position eventuell übersehen zu werden. Aus diesem Anlass möchten wir, als Kunstzubringer, gemeinsam mit den BesucherInnen genauer hingucken.

Mit diesem Ansatz kristallisiert sich auch die Antwort auf unsere Leitfrage heraus: Der Kunstfrühling sollte für alle da sein. Wir richten unser Angebot deshalb auch auf Kunstinteressierte aller Altersgruppen aus. Das sich während des Seminars entwickelnde Vermittlungsprogramm ist in gleichem

Maße abwechslungsreich wie informativ und spiegelt unsere eigenen Erwartungen und Wünsche an zeitgenössische Kunstvermittlung wider.

Als Schnittstelle zwischen KünstlerInnen, Kunstwerken und BesucherInnen möchten wir möglichst vielfältige Zugänge zur zeitgenössischen Kunst öffnen, neugierig machen und Kunst, über das Visuelle hinaus, erlebbar werden lassen.

Möglichkeiten dazu bieten unter anderem Lesungen oder Konzerte, bei denen sich den Kunstwerken literarisch beziehungsweise musikalisch angenähert wird. Themenspezifische Führungen, beispielsweise zur Frage »Das ist doch keine Kunst!«, öffnen über die konventionellen Betrachtungsweisen neue Blickwinkel. Zudem kann durch Gespräche mit KünstlerInnen eventuell die typische Frage »Was hat sich der Künstler dabei gedacht?« ein Stück weit beantwortet werden. Zahlreiche Workshops bieten außerdem die Möglichkeit, durch gemeinsam gemachte Beobachtungen und Erfahrungen das Gesehene kreativ umzusetzen, so zum Beispiel der Workshop »Natürlich kann ich etwas dazu sagen!« – eine Übung zum Umgang mit Kunst, oder »Making of Kunstfrühling« ein Workshop, nicht nur für

Schulklassen, der Einblicke hinter die Kulissen der Veranstaltung Kunstfrühling ermöglicht. Auch an die jüngeren Besucher haben wir gedacht und bieten spielerische Möglichkeiten, die Kunst auf dem Kunstfrühling zu entdecken: mit einer Rallye wird die Ausstellung zur Entdeckungstour, der Ausstellungsort selbst wird zudem im Workshop »Architektur auf der Spur ...« genauer unter die Lupe genommen.

Offene Angebote, wie »Kunst bespielen«, bei dem MusikerInnen zu ausgewählten Kunstwerken musikalisch improvisieren, oder »Ansichtssache«, bei dem eigene Ansichten zur Ausstellung als Skizze festgehalten und danach druckgrafisch umgesetzt werden, sollen nicht zuletzt individuelle Möglichkeiten bieten, zeitgenössische Kunst auf unterschiedliche Art und Weise zu erfahren.

Über den Güterbahnhof hinaus können sich Interessierte auch auf unserer Internetseite aktiv und kreativ einbringen, nähere Informationen zu unseren Angeboten finden Sie unter:
www.kunstfruehling.de/besucherinfo/kunstvermittlung.html
www.twitter.com/kunstfruehling
www.facebook.com/kunstfruehling

kunstverein hannover zeigt sebastian neubauer

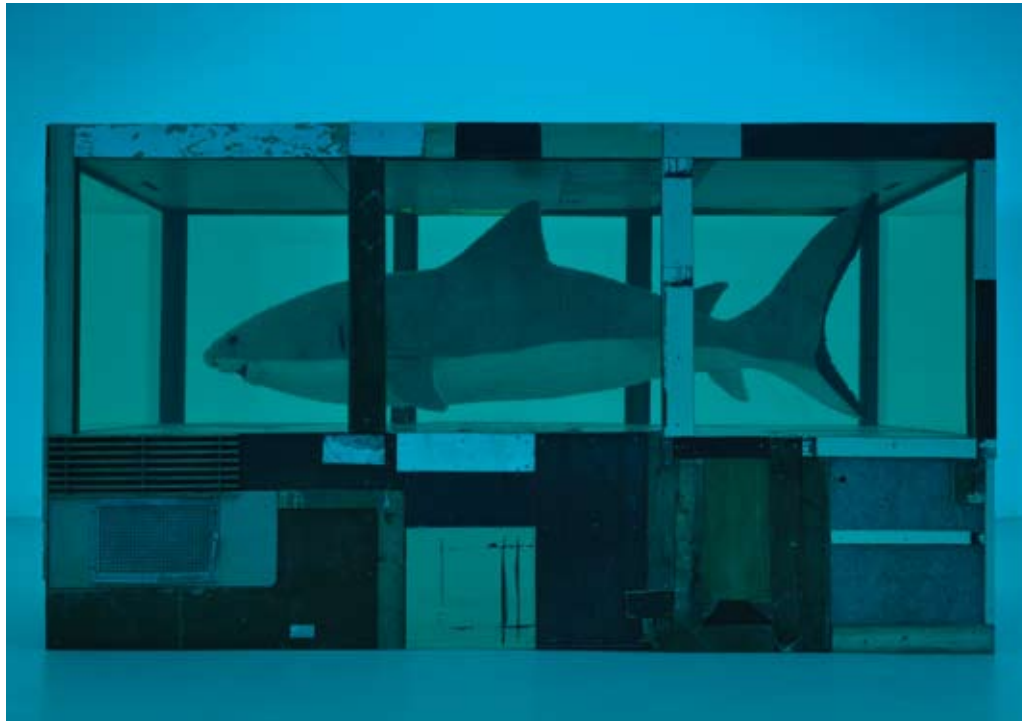
René Zechlin

Der Kunstverein Hannover wurde 1832 gegründet und widmet sich seitdem der Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst. Die wechselnden Ausstellungen mit aktuellen künstlerischen Entwicklungen und Positionen der Kunst des neuen Jahrtausends werden eigens für die Räume im Künstlerhaus entwickelt, in dem der Kunstverein bereits seit 1856 seinen Sitz hat. Dort präsentiert der Kunstverein die – teilweise neu produzierten – Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler einer breiten Öffentlichkeit.

Seit 25 Jahren engagiert sich der Kunstverein Hannover mit dem »Preis des Kunstvereins – Atelier Stipendium Villa Mínimo« auch in der Förderung der zeitgenössischen niedersächsischen Kunst. Der alle zwei Jahre im Rahmen der Herbstausstellung niedersächsischer Künstler verliehene Preis umfasst ein zweijähriges und zwei einjährige Atelierstipendien im Atelierhaus des Kunstvereins, der Villa Mínimo im hannoverschen Stadtteil List.

Ermöglicht wird die Vergabe des Preises durch die Unterstützung der Gundlach GmbH & Co und die Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie des Kulturbüros der Landeshauptstadt Hannover. Die Stipendien schließen mit einer Ausstellung im Kunstverein und einer Publikation ab.

Sebastian Neubauer, Absolvent der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und neben Özlem Sulak einer der beiden Stipendiaten 2008–2010, widmete sich während seiner Stipendienzeit nicht nur »im Stillen« seiner Arbeit, sondern entwickelte eine monatliche Veranstaltungsreihe, die er mit Künstlerkollegen in der Villa Mínimo unter dem Titel »Villa Vaudeville« präsentierte.



Sebastian Neubauer | **The Metaphysical Possibility of Joy in the Mind of Someone Unhappy** | 2011 | Foto: Raimund Zakowski

Die Abende voller Überraschungen und interessanter Gäste erlangten schnell Kultstatus und ermöglichten den Besuchern, in einer außergewöhnlichen Umgebung künstlerische Projekte, philosophische Diskussionen, Lesungen und performative Interventionen zu erleben. In der Abschlussausstellung »Scheine weiter, liebste Phantasie« im Kunstverein Hannover rief eine Raumgestaltung mit überbordender Fotowand nochmals das eine oder andere skurrile Setting in Erinnerung: Das Konzept der Vaudeville-Abende begann bereits bei den Einladungskarten, für die

sich Neubauer mit seinen Mitorganisatoren aufwendig kostümierte – teils in völlig überspitzten Typendarstellungen, teils in vertrauter (Spiel-)Tierhaftigkeit – und in ironischen Bildallegorien performativ in Szene setzte.

Die Verfremdung durch Tierkostüme führt auch zu Sebastian Neubauers Arbeit »The Metaphysical Possibility of Joy in the mind of Someone Unhappy« (2010), die für die Ausstellung im Kunstverein entstanden ist. Ein über 3 m langer Hai aus Plüschtierfell befindet sich in einem Behäl-

nis, das auf den ersten Blick Aquarium und auf den zweiten eine Art Brettverschlag mit Panoramafenstern ist. Die Flüssigkeit darin ist lediglich als künstlich erzeugter Eindruck vorhanden. Natürlich liegt es nahe, hierin eine Persiflage auf Damien Hirsts in Formaldehyd eingelegten echten Hai zu sehen. Hirsts Skulptur von 1991, die den Titel »The Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living« trägt, zeigt an sich nichts Ungewöhnliches. Tierpräparate und eben auch Haie in ausgestopfter Form sind aus dem Naturkundlichen Museum bekannt.

In der Zurschaustellung als Kunstwerk in einem Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst löst Hirst den Hai von jedem naturkundlichen Interesse und führt ihn wiederum zurück zur klischeeschweren Horroraure, in die ihn die Filmindustrie befördert hat; er reduziert ihn auf Aspekte des Todes, des Schreckens und damit als Ausstellungsobjekt auf die vom Schrecken getriebene Gier der Besucher nach Sensation. Genauso wie der Teddy nichts von der Gefährlichkeit eines lebenden Bären hat und als eine dem Menschen ähnliche Spielpuppe lediglich die flauschigen Rundungen des Bären aufgreift, hat ein Kunstfell-Hai trotz imposanter Größe nichts von den mit dem Tod in Verbindung stehenden Attributen des Haies von Damien Hirst. Neubauer verwendet den hirstschen Hai eher als das, was er längst geworden ist: als eine mediale Ikone der neueren Kunstgeschichte. Unabhängig von Inhalt und Kontext ist das »Ready-made« des Haies wie das Pissoir von Marcel Duchamp zu einem Symbol »moderner« Kunst geworden, das weniger über die Kunst als über die mediale Wahrnehmung und Vermittlung von Kunst etwas aussagt. Es ist eine Schematisierung, die als Grundlage für jede Persiflierung und Überzeichnung dient.

papierflieger und eine plattensammlung die weserburg auf dem 7. bremer kunstfrühling

Ingo Clauß

Die neueste Ausgabe des Bremer Kunstfrühlings fällt mit einem besonderen Jubiläum zusammen. Die Weserburg feiert in diesem Jahr ihr zwanzigjähriges Bestehen. Bremens Museum für zeitgenössische Kunst wurde 1991 als erstes Sammlermuseum in Europa eröffnet. Seitdem werden international renommierte Privatsammlungen ausgestellt, die sich der Kunst der 1960er Jahre bis heute widmen. Großzügig stel-

und das von Guy Schraenen gegründete Archive for Small Press & Communication (ASPC), das sich mittlerweile im Besitz der Weserburg befindet und vom Studienzentrum für Künstlerpublikationen wissenschaftlich betreut wird.

Die Münchner Sammlung Goetz ist seit 1997 immer wieder mit wichtigen Einzelleihgaben und Ausstellungen in der Weserburg zu sehen.

Auf dem Bremer Kunstfrühling ist Zilla Leuteneggers Videoinstallation »Kitchen« von 2005 zu sehen. Mit wenigen Strichen hat sie das Interieur einer Küche entworfen. Eine Videoprojektion ergänzt das Wandbild um eine Frauengestalt, die am Küchentisch vor ihrer Plattensammlung sitzt. In sich versunken legt sie verschiedenen Alben auf, die jeweils nur kurz angespielt werden. Die Szenerie erscheint wie eine Momentaufnahme

der bildenden Kunst werden dabei durchlässig: Zeichnung wird zur Skulptur, Video ergänzt und ersetzt den Zeichenstift, Projektion und Sound verlebendigen das großflächige Wandbild. »Kitchen« ist Teil der von Ingo Clauß kuratierten Ausstellung »Zilla Leutenegger. More than this«.

In dem zweiten Raum gibt das Studienzentrum für Künstlerpublikationen einen Einblick in die aktuelle Ausstellung »From Page to Space – Publierte Papierskulpturen«. Rund einhundert dreidimensionale Werke aus Papier spiegeln Kunstströmungen seit den späten 1950er Jahren: Nouveau Réalisme, Pop-Art, Fluxus, Konzeptkunst, Visuelle und Konkrete Poesie. Für die Ausstellung im Rahmen des Bremer Kunstfrühlings wurden Arbeiten von Eduard Bal (1927 – 1999) ausgewählt. Gefaltete Papierflieger in unterschiedlichen Größen, Zusammenhängen und Aktionen prägten das Werk des belgischen Künstlers. Bal collagierte sie auf Buchseiten und Schallplatten, senkte sie an, faltete riesige Flieger, die er aufs Meer hinaus fliegen ließ oder sogar als schwingende Dia-Projektionsfläche für Installationen nutzte.



Zilla Leutenegger | **Kitchen** | 2005 | 2-Kanal Videoinstallation | Courtesy Sammlung Goetz
Eduard Bal | Collage aus Vorzugsausgabe von: Eduard Bal and Bernhard Heidsieck



Portrait-Pétales | Guy Schraenen éditeur | Antwerp | 1973 | Slg. ASPC/Studienzentrum für Künstlerpublikationen, Weserburg | Foto: Bettina Brach

Auf dem Kunstfrühling sind mehrere überdimensionierte Papierflieger zu sehen, die von der Decke der Gleishalle herabhängen. Die Installation wird durch die Vorzugsausgabe von »Portrait-Pétales« ergänzt. Für diese 1973 erschienene Publikation fertigte Eduard Bal vier Collagen. Der Text sowie die auf Vinyl-Platte beigelegte, in akustischer Präsentation zu hörende Klangarbeit stammt von den französischen Soundpoeten Bernhard Heidsieck. Die Präsentation zeigt auf wunderbare Weise, dass es sich bei Künstlerpublikationen nicht um ein Medium handelt, das sich zwischen zwei Buchdeckeln ereignen muss, sondern ganz im Gegenteil unterschiedlichste Ausformungen annehmen kann und seit den 1960er Jahren zu den produktivsten Formen künstlerischer Arbeit gehört.

Die Besucher des Kunstfrühlings, die sich für die Werke von Bal und Leutenegger begeistern können, sind herzlich eingeladen, die entsprechenden Ausstellungen in der Weserburg zu besuchen: »Zilla Leutenegger. More than this« ist bis zum 7. August in der Weserburg zu sehen und die von Guy Schraenen kuratierte Ausstellung »From Page to Space – Publierte Papierskulpturen« läuft noch bis zum 31. Juli 2011.

len die Leihgeber Teile ihrer Bestände zur Verfügung. Damit verschaffen sie der Weserburg eine breite Grundlage für wechselnde Sammlungspräsentationen und Sonderausstellungen. Dies gilt auch und in besonderer Weise für den diesjährigen Beitrag zum Bremer Kunstfrühling.

Mit Zilla Leutenegger und Eduard Bal werden die Werke zweier Künstlerpersönlichkeiten vorgestellt, die beispielhaft für das Selbstverständnis des Museums stehen. Beide sind eng mit Sammlungen verbunden, die nachhaltig das Erscheinungsbild der Weserburg geprägt haben: Es handelt sich hierbei um die Sammlung Goetz

Mit Zilla Leutenegger (*1968) wird nun das Werk einer jungen Schweizer Künstlerin vorgestellt. Sie benutzt auf vielfältige Weise Projektionen, die sie mit Zeichnungen und Objekten zu raumgreifenden Installationen verbindet. In skizzenhaft angedeuteten Räumen begegnet uns in Form von Videozeichnungen und Schattenbildern immer wieder ihr Alter Ego, die Kunstfigur Zilla, mit deren Hilfe sie unterschiedliche Rollenmuster und Identitäten erprobt. Kindheitsträume und Fantastisches finden hier ebenso ihren Raum, wie ganz alltägliche Situationen. Gerade die vordergründig banalen Tätigkeiten werden mit den Augen der Künstlerin zu Wahrnehmungserlebnissen besonderer Art.

ohne Handlung oder Dramaturgie und doch ist in der Arbeit ein narrativer Kern enthalten, der von den existenziellen Bedingungen und Möglichkeiten unseres Lebens zu erzählen weiß. Jeder Song stimuliert dabei verschiedene Erinnerungen und Assoziationen, die über das hier und jetzt hinausweisen und vom Betrachter zu einem eigenen Vorstellungsbild zusammengesetzt werden können.

Obwohl die Arbeit formal auf wenige Elemente reduziert ist, entsteht ein komplexes intermediales Gefüge, das die gewohnten Realitäts- und Wahrnehmungsebenen spielerisch aufhebt und neu miteinander verknüpft. Konventionelle Kate-

mark im interview

mark H Stefanie Böttcher

[20:49:27] Also noch mal: Wir interviewen uns sozusagen gegenseitig und es antwortet, wer eine Antwort hat?

[20:51:27] Ja, finde ich auch, so wie es kommt. Wie jetzt auch.

[20:52:34] Ich denke, wir produzieren mal in den Raum hinein. Aussortieren können wir immer noch, wir haben ja das Limit von 6000 Zeichen zum Schluss.

[20:56:36] Wer hat einen guten Startschuss?

[21:00:24] **Was werden wir sehen?**

[21:01:16] Wir werden sehen, was wir hören oder hören, was wir sehen.

[21:01:31] Die Ausstellung zum Kunstfrühling 2011 und die Ankündigung für einen Audioguide von mark.

[21:02:06] Wir reflektieren klang-sprachlich den Rahmen der Ausstellung und den Akt des Rezipierens, erweitern den konkreten Raum um einen gedanklichen.

[21:02:06] **Weshalb reflektiert Ihr den Rahmen der Ausstellung? Was genau meint Ihr damit?**

[21:04:46] Neben der Ausstellungsstruktur interessiert uns der Akt des Betrachtens, das (in der Ausstellung unterwegs sein). Wir wollen mit jedem durch die Ausstellung gehen – oder potentiell dabei sein. Dies wird für jeden unterschiedlich sein, auch wenn die Tonspur dieselbe bleibt. [21:07:27] Den Rahmen sehen wir nicht, aber davon geht die Arbeit aus. Also wird ausgesprochen, was wir (Betrachter, Macher und Künstler) wissen. Wir bringen etwas, das eigentlich da ist, aber nicht sichtbar, in die Ausstellung und machen es präsent.

[21:08:15] **Das erfordert, dass der Besucher sich eine gewisse Zeit Eurer Arbeit widmet. Wie schafft Ihr es, ihn so lange für Euch zu interessieren?**

[21:09:58] Die Freiheit sich zu interessieren, muss er oder sie sich selbst schaffen.

[21:11:14] Denn auch darum geht es in unseren

Arbeiten. Der Betrachter darf sich die Zeit nehmen.

[21:13:51] Wir locken und verführen... Haha, nein, im Ernst: Was ich mir zum Beispiel an der Kasse abgeholt habe, das gebe ich auch dort wieder ab. In der Zwischenzeit habe ich es dabei und wenn ich es mit mir rumtrage, dann höre ich es auch an, muss dies jedoch nicht exklusiv tun. [21:28:28] Aber was wir nicht tun, ist ihn in irgendeiner Weise »entertainmentalisch« zu animieren.

[21:28:47] Ja, es wird Text gegeneinander gesetzt, so wie im Güterbahnhof einzelne Positionen nebeneinander gesetzt werden. Gedanken und Sprache überlagern sich, wie an dem Ort auch. Es passiert und mischt sich – genau wie das Betrachten selbst.

[21:29:24] Genau.

[21:30:30] **Ich will wissen: Was gibts auf die Ohren?**

[21:33:20] Ans Ohr. An der einen Seite die Kulisse der Umgebung, am andern Ohr unser Hörstück:

Einflüsse, die die Kulisse zur eigenen Bühne, zum eigenen Bild-Raum machen können.

[21:34:27] Es wird eine charmante weibliche Stimme zu hören sein.

[21:34:29] Wir öffnen, dehnen den Raum.

[21:19:53] **Habt ihr denn auch eine Angst, oder geht ihr ganz beschwerdefrei in die Ausstellung?**

[21:21:26] Uns erschien und erscheint diese Mischform als ungreifbar und befragenswert. Zum einen dieser Messecharakter mit den einzelnen Kojen und zum anderen eine klassische Ausstellung mit einer Masse von Künstlern. Beides dann auch noch an einem Ort, der an sich schon viel Aufmerksamkeit fordert.

[21:22:52] Wir haben mit unserer Arbeit auf dem Kunstfrühling 2009 die Kasse besetzt. Für die Ausstellungsmachenden war das nicht einfach: Dass die Kassentätigkeit zur künstlerischen

Arbeit wurde, und wir Kunstmachenden Einblick und Zugriff auf das finanzielle Geschehen hatten. [21:22:54] Wir schaffen uns eine Position, die unsere Haltung zum Spektakel widerspiegelt.

[21:34:45] **Was bedeutet es für Euch als Gruppe zu arbeiten? Was ist besonders am mark-Dasein?**

[21:36:29] Jede bringt aus ihrer eigenen Praxis Ansätze mit ein und damit geht es in die Mehrdimensionalität.

[21:38:01] Es ist ein Wechselspiel zwischen dem eigenen Ansatz und dem der Gruppe. Wird man wirklich nur eine weibliche Stimme hören?

Wir entwickeln eine gemeinsame Arbeit, wobei in dieser Einheit das Individuelle sichtbar bzw. hörbar wird.

[21:38:17] **Kann man anonymisiert, also hinter dem Pseudonym, in der künstlerischen Arbeit mehr riskieren?**

[21:40:15] Der Schwung ist fünffach, wenn er entfacht...

[21:40:23] Ich glaube schon. Die Notwendigkeit zu handeln, sich zu positionieren, ist in der Gruppe wichtiger.

[21:41:45] Das kommt sehr stark durch die Kommunikation während der Erarbeitung. Man reflektiert als Gruppe während des Prozesses die Arbeit bereits miteinander. Dass es dann zu mehr Risikobereitschaft kommt, mag mal der Fall sein, ist aber nicht immer zwangsläufig so. Die Arbeit wird stärker im Vorfeld geprüft – von allen Mitwirkenden, die auch Berater und Kritiker sind.

[21:49:37] **Ihr besetzt vor zwei Jahren das Kassenhäuschen als Kassiererinnen, dieses Jahr habt ihr vor, den Audioguide dort anzubieten. Habt ihr darüber nachgedacht für diesen Geld zu verlangen?**

[21:51:40] Ja. Ich würde doch gerne 2 Euro verlangen. Zum einen, weil wir, wie alle teilnehmenden Künstler kein Ausstellungshonorar bekommen, zum anderen entscheidet sich der

Besucher dann bewusster.

[21:59:22] Letztlich arbeitet ja jeder für Geld. Das andere nennt man Freizeit.

[21:59:22] Mmh, die Arbeit gibt es eigentlich nur im Zusammenhang mit der Ausstellung, da ist eine Gebühr und dann noch für etwas Auditives sinnvoll...

[22:01:54] Na ja, wenn ich mir eine Karussellfahrt kaufe, habe ich später auch nichts mehr davon. Ich bekomme ja etwas für mein Geld.

[22:02:31] **Sie würden also diese Arbeit mit einer Karussellfahrt vergleichen wollen?**

[22:04:54] Locus terribilis mit Karussell. Runde um Runde um Runde.

[22:06:08] Es ist auch immer ein Genuss dabei.

[22:07:42] Wir sehen den Kunstfrühling in seiner zweijährigen Wiederholung auch als eine Form des um sich Kreisens. Deshalb ist die Karussellmetapher wirklich treffend.

[22:15:02] **Ihr seid diesmal über das Künstlerhaus Bremen eingeladen. Macht das für euch einen Unterschied?**

[22:20:40] Ja, es ändert die Bedingungen. So war es überhaupt erst anzudenken, noch einmal teilzunehmen.

[22:22:13] Unsere Haltung der Veranstaltung gegenüber war ein Grund für die Einladung.

[22:23:32] Es ist ja heute auch sehr gefragt, eine kritische Position zu haben, bzw. für Ausstellungsmacher reizvoll, sich eine solche einzuladen.

[22:24:25] Und das, was wir uns beim letzten Mal erstmal verdienen mussten, haben wir nun als Arbeitsgrundlage.

[22:24:34] Ja, es ist zum einen ein Anlass und eine Einladung, über die wir uns freuen, welche uns unterstützt. Hinsichtlich unserer Haltung sind natürlich auch kleine Klippen kunstvoll zu umschiffen...bis wir anlegen.

[22:33:26] **Aber sind wir dann für heute durch?**

[22:49:19] Ladies, es war mir ein Vergnügen!

träume

Katharina Groth und Katja Riemer



Bill Viola, Videostills aus **Hatsu Yume – First Dream**, 1981, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Kurz vor der Wiedereröffnung der Kunsthalle Bremen am 20. August 2011 lassen wir die Besucher schon einmal in das »Museum«: In einem Nachbau des erweiterten Galeriegeschosses der neuen Kunsthalle präsentieren wir anknüpfend an das Thema der »Künstlerplattform« eine Auswahl von Werken zum Thema Traum.

Der amerikanische Videokünstler Bill Viola lädt den Betrachter mit seinem Video Hatsu Yume – First Dream (1981) ein, Japan zu entdecken. Die Kamera gleitet über Landschaften und Orte, verharrt und schwenkt weiter. Nach Ansichten des Meers, Bambuswäldern, Szenen mit Pilgern und Fischern und abgeschiedenen Berggipfeln wechselt die Betrachtung zum Leben in den geschäftigen Großstädten. Darin vereint sich die Schönheit der Natur mit der Sachlichkeit des Alltags. Eine stringente Handlung scheint nicht vorhanden – durch die Beobachtung von Menschen und Landschaft wird der Zuschauer angeregt, eine eigene Erzählung aus dem gesehenen Bildmaterial zu entwickeln.

Stille, Sanftheit und Sachlichkeit – Viola hält diese Seite Japans fest; auch wird deutlich, dass im Land der aufgehenden Sonne Traditionen eine große Rolle spielen. Die erstmalig gemeinsame Präsentation mit einer Auswahl japanischer Farbholzschnitte verstärkt diesen Eindruck. Motive des Videos von Bill Viola lassen sich auch in den japanischen Farbholzschnitten des 18. und 19. Jahrhunderts des Kupferstichkabinetts der Kunsthalle Bremen entdecken.

Die Blätter haben an Faszination bis heute nichts eingebüßt. Wir besichtigen einige Stationen der Tokaido, einer der wichtigsten Straßen des

Landes, sehen ruhige Landschaftsdarstellungen und verfolgen Menschen in ihren Dörfern.

Ando Hiroshiges Darstellungen beschäftigen sich unter anderem mit Tierdarstellungen, kühn sind Karpfen, Langusten und andere Fische ins Bild gesetzt. Dann entfernen wir uns von der Realität und gleiten in eine traumhafte Parallelwelt. Auf den Arbeiten des bereits zu seiner Zeit führenden Meisters des Farbholzschnittes Katsushika Hokusai sehen wir unheimliche Dämonen. Bei Utagawa Kuniyoshi reist ein Abenteurer auf einer riesigen Kröte. Und auch auf den Blättern von Kawanabe Kyosai wird es fantastisch, hier verbinden sich bizarre Szenen mit traumhaften Elementen. Traum und Reisen – traumhafte Reise, reisender Traum – sind die Themen dieser Präsentation von Videokunst und graphischen Arbeiten im Nachbau der Kunsthalle Bremen. Die Auseinandersetzung mit Japans Kultur steht im Mittelpunkt der Ausstellung.

Die aktuellen Geschehnisse in Japan möchten wir nicht ausblenden, welche die Betrachtung der fröhlichen Menschen und der erhabenen Naturdarstellungen im Video und auf den Holzschnitten beeinflussen. Mit den ausgewählten Kunstwerken soll der Blick geschärft werden für die Zusammenhänge zwischen Kunst und Leben. Ein Museum wie die Kunsthalle Bremen fungiert als Gedächtnisort der Gesellschaft und hilft, Werte zu bewahren.

Unter dem Motto »Museen, unser Gedächtnis« findet am 15. Mai 2011 der Internationale Museumstag statt. Dazu bieten wir ein zusätzliches Programm an. Katja Riemer wird um 17 Uhr auf dem Kunstfrühling zu Bill Violas Hatsu Yume –

First Dream und den japanischen Farbholzschnitten führen. Zur thematischen Ergänzung der Präsentation und aus aktuellem Anlass findet danach eine Benefizveranstaltung für die Opfer in Japan in Kooperation mit dem CinemaxX Bremen statt. Um 19 Uhr zeigen wir im CinemaxX Akira Kurosawas Film Träume mit einer kurzen Einführung von Dr. Andreas Kreul, Kustos an der Kunsthalle Bremen. Die Einnahmen gehen in vollem Umfang



Ando Hiroshige, **Seta im letzten Abendlicht**, um 1834, Kunsthalle Bremen – Kupferstichkabinett – Der Kunstverein in Bremen

an die Deutsch-Japanische Gesellschaft in Bremen. Damit möchten wir den Spendenaufruf von Bürgermeister Jens Böhrnsen unterstützen.

Akira Kurosawa offenbart in seinem Film Träume (1990) in acht kurzen, meist fragmentarischen Episoden die intensivsten und realen Träume seines Lebens. Der Betrachter ist eingeladen, mitzuträumen. Die Bilder des Films sind erschreckend schön, betören und verstören. Reale Bilder wechseln sich mit visionären Szenen ab, vergleichbar mit den Landschaftsdarstellungen und den mystischen Figuren der graphischen Arbeiten von Hokusai, Kuniyoshi und Kyosai. Doch

geht Kurosawa noch einen Schritt weiter. In seinen Träumen setzt er sich mit der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft auseinander. In surrealen Episoden verfolgt der Betrachter zunächst einen kleinen Jungen, der heimlich »Füchse« im Wald beobachtet und Zeuge eines geisterhaften Tanzes bereits gefällter Pfirsichbäume wird. In der folgenden Episode kämpft ein junger Mann ums Überleben bei einem Schneesturm und wird von einem überirdischen Wesen gerettet. Szenenwechsel: Beim Gang durch einen tiefschwarzen Tunnel wird ein Soldat von seinen traurigen Kriegserinnerungen überwältigt, danach taucht er in Van Goghs Bildwelten ein und trifft den Maler sogar selbst (Van Gogh wird gespielt vom amerikanischen Regisseur Martin Scorsese). Schließlich erscheinen die komplexen Träume eines Erwachsenen. In einer apokalyptischen Zukunftsvision steht der Fujiyama in Flammen, doch wird hier nicht ein Vulkanausbruch thematisiert, sondern die atomare Katastrophe und ihre Folgen. Danach bevölkern menschenähnliche Ungeheuer eine



Videostill aus **Akira Kurosawas Träume**, 1990

tote Einöde. Im letzten Teil wird in harmonischen Bildern für ein Leben der Menschen im Einklang mit der Natur plädiert.

Ob dies die Lösung der Probleme sein kann, ist abzuwarten. Kurosawa drehte diesen Film bereits vor über 20 Jahren, beschreibt darin aber auf geniale Weise die Ängste, Gefühle und Erinnerungen die uns auch 2011 beschäftigen. Nach dem Film verändert sich der Blick auf die aktuelle Situation in Japan und auch Violas Video und die japanischen Farbholzschnitte wird man mit anderen Augen sehen. So lässt sich letztendlich die Frage stellen, welche Kraft von Träumen ausgeht.

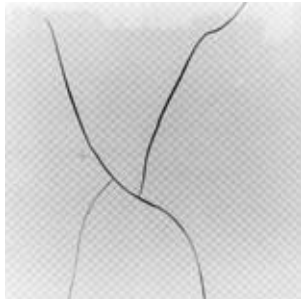
»Root System« – Georg Zimmermann
Galerie 149, Bürgermeister-Smidt-Straße 149,
27568 Bremerhaven
bis 06.05.2011

»Wandlungen – Rost, Gold, Patina und
andere Kostbarkeiten« – Petra Heitkötter
Kunstkabinett der Buchhandlung Franz Leuwer,
Am Wall 171, 28195 Bremen
bis 07.05.2011



Wolfgang Michael

»Wolfgang Michael feat. Michael Rieken«
Städtische Galerie, Buntentorsteinweg 112,
28201 Bremen
bis 15.05.2011



Yushima Japan 2007



Julius Popp, bitcodes572



Hallen-Komplex der Hafentateliere Bremen 1

KAP-HOORN ART «Die Dritte» –
Kunst in der Halle

59 nationale und internationale Künstler
zeitgenössischer Kunst
Hallen-Komplex der Hafentateliere, Kap-Horn-
Straße 9, Bremen-Gröpelingen/Überseehafen
14.05.-15.05.2011



»Mauern öffnen«

»Mauern öffnen« – Werke der Bildhauer-
werkstatt der JVA Oslebshausen
Seniorenzentrum im Weidedamm, Ricarda-Huch-
Str. 1, 28215 Bremen
bis 18.05.2011

»Die Moral der Objekte« – Gotthart Kuppel
kunstbox Produzentengalerie im Schnoor,
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
bis 28.05.2011



Der Baum im ZEN-T-RUM

»Der Baum im
ZEN-T-RUM«
Installation im
öffentlichen
Raum – Gabriele
Dodel Jürgen B.
Filzen
Rathaus Weyhe,
Rathausplatz 1,
28844 Weyhe
08.05.2011 -
05.06.2011
Eröffnung
08.05.2011,
11.15 Uhr



Manfred Kirschner, Sterben

»Ferne Welten – Arbeiten auf Papier« –
Lothar Bührmann
Villa Ichon, Goetheplatz 4, 28203 Bremen
29.05.-11.06.2011



Pavel Feinstein

08.05.-11.06.2011
Eröffnung: 07.05.2011, 19:00 Uhr

»Wahlkampfrituale – Fotografie« – Bernd
Arnold
GIM Galerie im Medienhafen, Humboldtstr. 6,
28203 Bremen
bis 17.06.2011



Anton Stankowski, Regen

Städtische Galerie Delmenhorst, Haus Coburg,
Sammlung Stuckenbergs, Fischstraße 30,
27749 Delmenhorst
bis 19.06.2011



Franz Radziwill, Der Wasserturm in
Bremen 1932

»Der Maler
Franz Radziwill
in der Zeit des
National-
sozialismus«
Kunsthalle
Wilhelmshaven,
Adalbertstr. 28,
26382 Wilhelmshaven
bis 22.06.2011



Franz Radziwill, Wilhelmshaven/Werft in
Wilhelmshaven, 1928

»FERNWEH |
HEIMWEH« –
div. Künstler
Hafenmuseum
Speicher XI, Am
Speicher XI 1,
28217 Bremen
bis 26.06.2011



Christiane Scholz-Stenull, Am Riff

»Der 35ste Spieltag,
das 18. Heimspiel-ein
Rückblick!« – 17 Bilder
17 Texte 17 Spiele
Galerie des Westens,
Reuterstr. 9 - 17,
28217 Bremen
15.06.-03.07.2011
Eröffnung 15.06.2011,
20 Uhr



35ster Spieltag

»Fest der
Farben« –
Mathilde
Vollmoeller-
Purrmann
Paula Modersohn-
Becker Museum,
Museum im Roseli-
us-Haus, Böttcher-
straße 6-10, 28195
Bremen
bis 03.07.2011



Mathilde Vollmoeller, Blick auf das
gelbe Haus

»Die weiteren
Aussichten« –
Sebastian
Gräfe
Künstlerhaus
Bremen, Am
Deich 68 / 69,
28199 Bremen
21.05.-
10.07.2011
Eröffnung:
20.05.2011,
18:00 Uhr

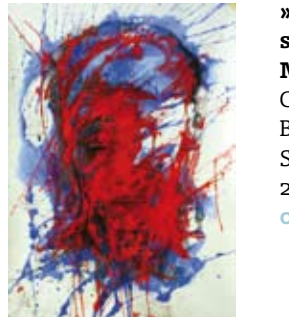


Sebastian Gräfe, Globus



Claudia Medeiros Cardoso

»IDIOM/ if i could tell you the truth« -
Claudia Medeiros Cardoso
Galerie Herold Künstlerhaus Güterabfertigung,
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
17.06.-10.07.2011



Manfred Fischer, Kopflandschaften

»Zwischen Film
und Kunst« –
Storyboards
von Hitchcock
bis Spielberg
Kunsthalle
Emden, Hinter
dem Rahmen 13,
26721 Emden
bis 17.07.2011



Marcel van Eeden. o.T.

»ODE« – Fotografien
von Frauke Eigen
OKV – Oldenburger
Kunstverein, Damm 2a,
26135 Oldenburg
27.05.-31.07.2011



Silver Gelatin Print 50 x 53 cm

»WHITE
ELEPHANT« –
Christian Haake
GAK Gesellschaft
für aktuelle Kunst,
Teerhof 21, 28199
Bremen
21.05.-31.07.2011
Eröffnung:
20.05.2011, 20:00
Uhr



Christian Haake, Weiße Halle
(Auszug)

»Wild Sky« –
Fotografie, Video
und Installation
– Arbeiten div.
Künstler
Edith-Ruß-Haus
für Medienkunst,
Katharinenstraße 23,
26121 Oldenburg



Spencer Finch, West

27.05.-14.08.2011
Eröffnung: 26.05.2011, 19:00 Uhr

»(re)designing
nature – Aktuelle
Positionen der
Naturgestaltung in
Kunst und Land-
schaftsarchitektur«
– Vincent Callebaut
Städtische Galerie,
Buntentorsteinweg
112, 28201 Bremen
29.05.-15.08.2011



Vincent Callebaut, Hydrogenase
Algae Farm, 2010 © Vincent
Callebaut Architectures

»der traum
denkt nie an
sich« – Isolde
Loock
Studienzentrum
für Künstlerpu-
blikationen in
der Weserburg |
Museum für mo-
derne KunstTeerhof 20, 28199 Bremen
bis 21. August 2011



Isolde Loock



Lothar Götz, Murals

»Don't look now 1990 – 2011« –
Lothar Götz
Kunsthalle Wilhelmshaven, Adalbertstr. 28,
26382 Wilhelmshaven
04.06.-21.08.2011

»De dingsbums non est discutandum« –
Thomas Kapielski
Städtische Galerie Delmenhorst, Haus Coburg,
Sammlung Stuckenbergs, Fischstraße 30, 27749
Delmenhorst
01.07.-04.09.2011

» – Egill Sæbjörnsson
Künstlerhaus Bremen, Am Deich 68 / 69, 28199
Bremen
23.07.-18.09.2011
Eröffnung: 22.07.2011, 19:30 Uhr

»Ich zog 14 Tage
durch die Ateliers
junger russischer
Künstler« Malerei der
Glasnostzeit aus der
Kunsthalle Emden –
Henri Nannen
Kunsthalle Emden,
Hinter dem Rahmen 13,
26721 Emden
30.07.-25.09.2011



Iwan I. Lubennikow, Bild über
die Liebe (nach Majakowskik)

»Colour Island« – Christof Mascher
Kunsthalle Emden, Hinter dem Rahmen 13,
26721 Emden
30.07.-25.09.2011

impresum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und
Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Britta Jahn, Sirma Kekeç,
Elisabeth Sattler, Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.design, Bremen

Druck: BerlinDruck, Achim

BBK und Infobüro Bremer Künstler
Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch
während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-
terminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 5.000 Exemplare
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang August 2011.
Redaktionsschluss: Anfang Juli 2011

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
e-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de